

zum Ergebnis, daß in ihnen der toskanische Einfluß seit der Mitte des 14. Jh. überwiegt.

Mit den Inschriften Veronas vom 8. Jh. bis etwa 1100 beschäftigt sich Luisa Billo, *Le iscrizioni veronesi dell' alto medioevo*, Archivio Veneto 64 (5. Ser. 16, 1934), 1--122 mit 23 photographischen Fassimiles und einer Alphabet-Tafel. Es ist keine Edition von Inschriftentexten (von denen immerhin etliche beiläufig gedruckt werden), sondern eine epigraphische Untersuchung mit eingehender Darstellung der Schriftentwicklung.

Über „Die Jahresmerkmale in den Datierungen der Papst-Urkunden bis zum Ausgang des 11. Jh.s“ stellt A. Menzer in der Römischen Quartalschrift 40 (1932), 27--103 in einer trotz des trockenen Stoffes gut lesbaren Arbeit alles Material zusammen, so daß man sich sehr gut bei Datierungsschwierigkeiten in älteren Papsturkunden hier orientieren kann.

Nicht das gleiche Geschick hat Maria Kopczyńska bei ihrer Arbeit über „Die Arengen der Papsturkunden nach ihrer Bedeutung und Verwendung bis zu Gregor VII.“ (Diss. Berlin 1936; V, 120 S.) bewiesen, die zwar sehr fleißig die Arengen der frühen päpstlichen Briefe und Urkunden nach Gruppen geordnet zusammenstellt, aber des Materials doch nicht recht Herr geworden ist. J. R.

Die ebenso gründliche wie vorsichtige Untersuchung von Wilhelm John, *Formale Beziehungen der privaten Schenkungsurkunden Italiens und des Frankenreiches und die Wirksamkeit der Formulare*, AUS. 14 (1935), 1--104 kommt zu dem Ergebnis, daß formale Beziehungen in Gestalt einer einheitlichen Richtung der Ausbreitung vom alten Italien über den Westen nach dem Osten des Frankenreiches sich deutlich abheben, daß dagegen die Bedeutung der uns bekannten Formulare und Formularsammlungen als mittelbare oder unmittelbare Vorlage nicht überschätzt werden darf. Ein Vergleich aller verwandten Stücke zeigt häufig, daß statt ursprünglich angenommener Formularbenutzung die Urkunde auf eine verlorene Urform zurückgeführt werden kann, die unabhängig davon auch dem Formular als Quelle diene. D. v. G.

Von Ferdinand Lot und Philippe Lauer ist die Fassimileherausgabe sämtlicher Karolingerdiplome, soweit sie noch im Original in den französischen Archiven und Bibliotheken erhalten sind, beabsichtigt. Das Werk würde also die Fortsetzung des entsprechenden Werkes von Lauer und Samaran für die Merowingerdiplome darstellen. Bisher ist das erste Album unter dem Titel „Diplomata Karolinorum. Recueil de reproductions en fac-similé des actes originaux des souverains Carolingiens conservés dans les archives et bibliothèques de France I: Pépin le Bref, Carloman, Charle-